

# Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. September 1910 (Nr. 199) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Des Druckwerkes „Die Bonbonnière“.
- Des Druckwerkes „50 erotische Grotesken von Thomas Bolandson“.
- Des Druckwerkes „Der Hirschpark“.
- Nr. 250 (Abendausgabe) „Slovenski Narod“.
- Nr. 85 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 23. August 1910.
- Nr. 34 „A' Azione Socialista“ vom 24. August 1910.
- Nr. 34 „Česke Právo“ vom 27. August 1910.
- Nr. 98 „Plzeňský Obzor“ vom 27. August 1910.
- Nr. 39 „Proletar“ vom 26. August 1910.
- Nr. 35 „Palacky“ vom 26. August 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Annexion Koreas.

In nachstehendem veröffentlichen wir die Erklärung der japanischen Regierung, von welcher die Veröffentlichung des Vertrages über die Annexion Koreas begleitet war:

„Ungeachtet des eifrigen und mühevollen Reformwerkes in der Verwaltung von Korea, mit dem sich die Regierungen von Japan und Korea durch mehr als vier Jahre seit dem Abschlusse des Übereinkommens von 1905 befaßt haben, hat sich das in diesem Lande bestehende Regierungssystem nicht als ganz entsprechend für die Pflicht der Wahrung der öffentlichen Ordnung und Ruhe erwiesen, und überdies beherrscht der Geist des Verdachtes und des Argwohns die ganze Halbinsel. Es hat sich vollaus klar erwiesen, daß zum Zweck der Erhaltung von Frieden und Stabilität in Korea, der Förderung des Glückes und der Wohlfahrt der Koreaner sowie der Gewährleistung der Sicherheit und Ruhe der auswärtigen Bewohner gründliche Veränderungen des gegenwärtigen Regimes unbedingt notwendig sind. Von der dringenden Notwendigkeit überzeugt, daß den Erfordernissen der Lage entsprechende Reform-

men eingeführt und genügende Bürgschaften für die Zukunft geboten werden, haben die Regierungen von Japan und Korea mit Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers von Japan und Seiner Majestät des Kaisers von Korea durch ihre respektiven Bevollmächtigten einen Vertrag geschlossen, der die vollständige Angliederung Koreas an das Kaiserreich Japan vorsieht. Kraft dieses wichtigen Aktes, der bei seiner Kundmachung am 29. August 1910 in Kraft treten wird, nimmt die kaiserlich japanische Regierung die gesamte Regierung und Verwaltung Koreas auf sich und sie erklärt hiebei, daß die auf Ausländer und ausländischen Handel bezüglichen Angelegenheiten gemäß den folgenden Vorschriften werden behandelt werden: 1.) Da die bisher von Korea mit fremden Mächten geschlossenen Verträge ihre Wirksamkeit verlieren, werden die bestehenden japanischen Verträge, so weit als tunlich, auf Korea angewendet werden. Ausländer, die in Korea anässig sind, werden, soweit die Umstände es erlauben, die gleichen Rechte und Freiheiten wie in Japan selbst genießen und der Schutz ihrer gesetzmäßig erworbenen Rechte untersteht in allen Fällen der japanischen Gerichtsbarkeit. Die kaiserlich japanische Regierung ist jedoch bereit zuzustimmen, daß die Gerichtsbarkeit in bezug auf Fälle, die gegenwärtig, zur Zeit, in der der Annexionsvertrag in Kraft tritt, bei irgendeinem auswärtigen Konsulargebiet in Korea schweben, bei diesem Gerichte bis zur endgültigen Entscheidung verbleibe. 2.) Ohne Rücksicht auf irgendwelche vertragmäßige Verpflichtungen, die über diesen Gegenstand früher bestanden, wird die kaiserlich japanische Regierung durch eine Periode von zehn Jahren von Waren, die aus fremden Ländern nach Korea eingeführt oder aus Korea nach fremden Ländern ausgeführt werden, und von auswärtigen Schiffen, die in einen der offenen Häfen von Korea einfahren, dieselben Einfuhr- oder Ausfuhrzölle und dieselben Tonnengebühren erheben, die in den jetzigen Vorschriften bestehen. Dieselben Einfuhr- und Ausfuhrzölle und Tonnengebühren, die von den erwähnten Waren und Schiffen eingehoben werden, sollen durch eine Periode von zehn Jahren auf die

von Japan nach Korea eingeführten oder von Korea nach Japan ausgeführten Waren, sowie auf die in einen der offenen Häfen Koreas einfahrenden japanischen Schiffe angewendet werden. 3.) Die kaiserlich japanische Regierung wird auch für die Dauer von zehn Jahren gestatten, daß Schiffe unter der Flagge der Mächte, die Verträge mit Japan haben, zwischen den offenen Häfen Koreas, sowie zwischen diesen Häfen und irgendeinem offenen Hafen Japans Küstenhandel betreiben. 4.) Die bestehenden offenen Häfen von Korea, mit Ausnahme von Masampo, werden auch weiterhin offene Häfen bleiben und überdies wird Shin Wiju neu eröffnet werden, so daß Schiffe, fremde, sowohl wie japanische, daselbst zugelassen werden und Waren an diesen Punkten ein- und ausgeführt werden können.“

Aus Anlaß der nunmehr durch die japanische Regierung erfolgten Verlautbarung der Annexion Koreas und der Anzeige dieser Aktion an die Mächte wird nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Mitteilung dort neuerdings betont, daß die Einverleibung Koreas in den japanischen Staatsbereich von Rußland als eine im wesentlichen bloß formale Handlung angesehen wird, durch welche das bisher unter der Vorherrschaft Japans befindliche koreanische Gebiet nicht nur de facto, sondern auch de jure in Japans Besitz und Verwaltung übergegangen ist. Die Verwirklichung dieses Vorgangs, der allgemein vorausgesehen war und mit dem die russische Regierung, wie überhaupt die Diplomatie seit langem gerechnet hat, bringt durchaus kein neues Moment in die internationale Lage in Ostasien. Die bereits erteilte russische Antwort an Japan konstatiert daher lediglich die einfache Kenntnismahme von der erfolgten Annexion, durch welche Rußland weder direkt noch indirekt irgendwie berührt wird.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die Annexion Koreas aus, Japan habe durch sie einen ganz gewaltigen Machtzuwachs erfahren, aber es müsse jetzt nach der faktischen Eroberung des Landes, auch noch die moralische des Volkes machen, soll seine Herrschaft in Korea auf eine unerschütterliche Grund-

## Feuilleton.

### Gleich und Gleich.

Novelle von B. Pittweger. (Schluß.)

Mit mühsam erzwungener Ruhe ging sie auf ihn zu — sein Auge hatte aufgeschmetzt, als er sie erblickte, aber das hatte sie nicht bemerkt.

„Herr von Helmstedt, wollen Sie mich ein paar Augenblicke anhören?“

„Mit tausend Freuden, aber was ist Ihnen, Sie sehen so verflört aus, doch nichts Unangenehmes?“

„Etwas sehr, sehr Trauriges, und um so trauriger, als ich mir einen Teil der Schuld daran beimessen muß. Ich habe eben, ohne es zu wollen, entdeckt, daß Ihr Better und Annemarie sich lieben — o, es tut mir zu weh, daß ich es sein muß, die Ihnen das sagt, aber ich wollte nicht, daß Sie noch länger getäuscht würden. Können Sie mir verzeihen, Herr von Helmstedt, was ich Ihnen getan? Mein Gott, das wollte ich nicht, das nicht, ich gedachte es gut zu machen, glauben Sie mir!“

Mit niedergeschlagenen Augen hatte Lotte hastig diese Worte hervorgebracht; sie sah in ihrer Zerknirschung so anmutig aus, so ganz entzückend, daß Helmstedt an sich halten mußte, um sie nicht ohne weiteres an sein Herz zu ziehen. Jetzt blickte sie zu ihm auf, aber wie erstaunte sie, als sie in seinen Zügen weder Trauer noch Bestürzung, sondern ein sehr freundliches Lächeln entdeckte. In diesem Augenblick durchfuhr sie's:

„Du hast dich getäuscht, er liebt Annemarie gar nicht, er liebt dich, dich allein, und nun hast du dich verraten.“

In tödlicher Verlegenheit versuchte sie einige Worte zu stammeln, und dann wollte sie fliehen, ja, die vernünftige, besonnene Lotte, sie wußte gar nicht

mehr ein und aus — keine „Grundsätze“ konnten ihr mehr helfen. Sie war wie ein Kind, wie ein hilfloses Kind, trotz ihrer dreißig Jahre. Und jetzt sprach Helmstedt:

„Kommen Sie, liebes, gnädiges Fräulein, setzen Sie sich mit mir auf jene Bank, und erlauben Sie mir ein kleines Examen. Das soll Ihre Strafe sein, denn die haben Sie reichlich verdient, wie Sie vielleicht am besten wissen. Also: Gestehen Sie zu, vor eben vierzehn Tagen bemerkt zu haben, daß ein gewisser Herr in der Nachbarschaft Sie liebt, gestehen Sie das zu?“

Lotte nickte leicht, und Helmstedt fuhr fort: „Gestehen Sie ferner zu, daß Sie geglaubt haben, Sie seien zu alt, um diesen besagten Herrn mit Ihrer Hand zum glücklichsten der Menschen zu machen?“

Lotte nickte wieder.

„Gestehen Sie endlich zu, daß Sie, um besagten Herrn von seiner Liebe zu heilen — Sie wußten nicht, daß diese Krankheit bei ihm unheilbar ist — die erste Gelegenheit ergriffen, ihn mit einem jungen, hübschen Mädchen bekannt zu machen, in der Hoffnung, dieses Mittel würde den gewünschten Erfolg haben?“

Lotte nickte abermals.

„Also, das wissen Sie, nun kommt, was Sie nicht wissen. Sie wissen nicht, daß dieses kleine Mädchen den besagten Herrn bereits am ersten Tage ihrer Bekanntschaft zu ihrem Vertrauten erwählte, weil sie fand, daß er so „unkelzig“ aussah. Sie wissen ferner nicht, daß der besagte Herr nichts Eiligeres zu tun hatte, als den Gegenstand der heißen Liebe des kleinen Mädchens, seinen Better, kommen zu lassen, um dadurch seinerseits ein Mittel zur Heilung der „Grundsätze“ — ja, ja, Onkel Amisrat hat geplaudert — einer gewissen Dame zu finden. Darf ich weiter reden, Fräulein von Helmstedt?“

Jetzt wurde Helmstedts Ton ernster, und Lotte nickte zum viertenmale.

„Nun denn, haben Sie wirklich im Ernste glauben können, Lotte, daß ich mich im Handumdrehen in ein so völlig unreifes Wesen verlieben würde, wie Annemarie?“

„Sie ist so reizend und — so jung —“ stammelte Lotte.

„Und wenn sie noch tausendmal reizender wäre, es wäre doch nicht möglich gewesen. Lotte, wissen Sie denn nicht, daß es heißt: Gleich und gleich? Versuchen Sie das nur äußerlich? Ich nicht, ich meine, die beiden dort, die sind „Gleich und Gleich“. Die werden fröhlich schwimmen auf der Oberfläche des Lebens, und werden den Honig nicken von all den Freuden, die es ihnen bietet. Und werden glücklich dabei sein nach ihrer Weise! — Ich aber, Lotte, ich kann kein Kind brauchen zu meiner Frau. Ich brauche eine Gefährtin, eine Gefährtin, die mich versteht, die eins mit mir ist in der Begeisterung für alles Schöne und Wahre und Gute. Und eine solche Gefährtin glaubte ich gefunden zu haben, da sitzt sie neben mir, aber sie ist stolz, sie will nichts aufgeben von ihren Grundsätzen, sie kann nicht glauben, daß es Männer gibt, die lieben können bis über die Jugend hinaus. Oder denken Sie nun anders, Lotte, darf ich hoffen, daß das Mittel angeschlagen hat, welches ich gewählt, um Sie zu bekehren?“

Helmstedt war aufgesprungen und stand da in seiner ganzen edlen Männlichkeit, und Lotte sah voll zu ihm empor; ein Leuchten des Glückes sprach aus ihren Augen, und nun kam es von ihren Lippen:

„Nimm mich hin, du Lieber, Gut, nimm mich hin und hab' Dank, daß du mich gelehrt hast, was es heißt: „Gleich und gleich.““



lage gestellt werden. Den japanischen Staatsmännern fällt die Lösung eines großen Problems zu: Korea zu einem wirklich integrierenden Bestandteil des Reiches des Mikado zu machen, indem jenes bisher vernachlässigte Land die Segnungen eines allmählichen Fortschrittes und einer schrittweise vordringenden Kultur kennen lernt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. September.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Bestrebungen der verschiedenen Staaten, insbesondere Frankreichs, die Errungenschaften der Technik für Kriegszwecke zu benutzen, und äußert die Ansicht, die Einführung des Selbstladers in der französischen Armee würde eine Revolutionierung des Waffenwesens in allen Staaten bedeuten. Wenn aber andere Staaten die Fortschritte der modernen Technik für ihre militärische Stärke ausnützen, können wir nicht abseits, im toten Gewässer bleiben. Wir werden gewiß nicht Überstürztes beginnen wollen; Abenteuer und Experimente standen nie auf dem Programm unserer Kriegsverwaltung. Deshalb kann man das vollste Vertrauen haben, daß sie auch bei der Lösung der Fragen, welche aus dem Fortschritt der Technik entstanden, mit nüchtern wägender Überlegung aller realen Momente verfahren wird.

Die „Zeit“ führt aus, daß die Hoffnungen der Bevölkerung, die Fleischnot werde durch die Maßnahmen der Regierung gemildert werden, arg enttäuscht wurden. Die ganze Aktion habe nur den einen Erfolg gehabt, zu zeigen, wie falsch unsere bisherige Handelspolitik war. Die Fleischfrage wird nicht so bald von der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion verschwinden. Die Regierung aber sollte dafür sorgen, daß die Klagen der Bevölkerung, wenn sie wieder lauter werden, unsere Behörden nicht wieder so unvorbereitet treffen, wie diesmal. — Das „Neue Wiener Journal“ macht der Regierung zum Vorwurf, daß sie nicht energisch genug vorgehe. Wenn sie kein Viehausfuhrverbot erlassen kann, warum kommen keine schweren Exporttarife, die dasselbe bewirken? Geschehen müsse etwas, und zwar sofort.

Das „Deutsche Volksblatt“ wendet sich gegen die Kritik, welche die Königsberger Rede Kaiser Wilhelms in der „jüdischen“ Presse erfahren habe, die die Stellung des deutschen Kaisers auf die eines Präsidenten der Republik niederdrücken möchte. Das „Gottesgnadentum“ sei das edelste und zugleich auch das wichtigste Element der Monarchie, denn keine Philosophie steht moralisch so hoch wie die Religion, keine Doktrin bindet das Gewissen des Menschen so fest wie der Glaube.

Die „Arbeiterzeitung“ will die Hoffnung noch immer nicht aufgeben, daß die tschechischen Sozialdemokraten sich der Kraft des Beschlusses des Kopenhagener Kongresses nicht verschließen werden und daß dieser in Österreich dem hehren Gedanken der Internationalität auf allen Seiten und über alle Anfechtungen des Rationalismus hinweg zum siegenden Durchbruch verhelfen werde.

Im Zusammenhang mit der dementierten Nachricht, daß Kaiser Nikolaus im Verlauf seines Aufen-

halts in Deutschland deutschen Heeresmanövern beiwohnen werde, wurde das Gerücht verbreitet, daß die französische Regierung in Petersburg in dieser Angelegenheit Vorstellungen erhoben und die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Deutungen, die ein solcher Vorgang erfahren könnte, gelenkt habe. An unterrichteter Stelle in Paris wird demgegenüber erklärt, daß das Pariser Kabinett einen derartigen Schritt in keiner Form unternommen und daß dazu auch kein Anlaß bestanden hat.

Über die nunmehr auch in Salonichi verfügte Entwaffnung der Bevölkerung wird gemeldet: Es wurde eine Kundmachung veröffentlicht, laut welcher die Bevölkerung alle Arten von Waffen und Schießvorrat innerhalb eines Zeitraumes von vierzehn Tagen an die Behörden abzuliefern hat. Nach Ablauf dieses Zeitraumes wird man dort, wo man es für angezeigt erachtet, mit Hausdurchsuchungen vorgehen und jene Personen, bei welchen man dann noch Waffen vorfinden wird, werden nach dem Bandengesetz bestraft werden. Wer im Besitze einer Waffe angetroffen wird, wird mit sechs Monaten Arrest bestraft, bei Auffindung von zwei Waffen mit zwölf Monaten. Wer sich widerständig benimmt oder das Volk gegen die Behörden aufreizen will, wird sofort vor das Kriegsgericht gestellt und von demselben abgeurteilt werden. Polizei und Gendarmerie haben Vorkehrungen getroffen, um alle Maßnahmen durchzuführen zu können und allen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein. Man nimmt indessen an, daß es zu keinen besonderen Zwischenfällen kommen dürfte.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Chemie der Traubenkur.) Ende August oder Anfang September beginnt die Zeit der Traubenkur, und in Österreich, in der Schweiz und an einigen Orten Frankreichs und Italiens zieht man morgens, mittags und abends Kranke in die Weinberge ziehen, die dort kiloweise frische Weintrauben verzehren, um Heilung zu finden. Doktor Marcel Labbé veröffentlicht daher in einem französischen Blatte einen zeitgemäßen Aufsatz über die Chemie der Traubenkur, die zwar schon Plinius kannte, die aber erst in neuerer Zeit wissenschaftlich begründet worden ist. Bei der Traubenkur verzehrt man täglich ein bis drei Kilogramm Weintrauben. Rechnet man nun, daß frische Weintrauben etwa 15 Prozent Zucker enthalten, so werden dem Körper auf diese Weise 150 bis 500 Gramm Zucker zugeführt, die zwar außerordentlich nahrhaft, aber nicht leicht zu verarbeiten sind. Außerdem enthalten die Trauben 1,3 Prozent Eiweißstoffe, 0,5 Prozent Weinstein und 0,4 Prozent freie Säuren, in erster Linie Weinsäure und Apfelsäure, daneben finden sich noch Zellulose und einige andere Stoffe. Eine große Wirkung hat die ungeheure Wassermenge, die der Patient bei der Traubenkur zu sich nimmt. Frische Weintrauben bestehen zu vier Fünfteln aus Wasser, das heißt also, drei Kilogramm Weintrauben essen, bedeutet ebensoviel, wie zweieinhalb Liter Wasser trinken. Die purgierende Wirkung der Weintrauben beruht hauptsächlich auf den freien Säuren, deren Menge abnimmt, je näher die Trauben der Reife kommen. Die Traubenkur versetzt den Körper außerdem mit alkalischen Stoffen und wirkt so auf die Zusammensetzung des Harns ein, dessen Säuregehalt abnimmt; zuweilen wird er

jogar alkalisch. In diesem Punkte wirkt die Traubenkur ähnlich wie das Einnehmen von doppeltkohlensaurem Natron. Außerdem wirken die alkalischen Verbindungen der Trauben wahrscheinlich deswegen energischer, weil sie im Laufe der Verdauung in statu nascendi wirken können. Was die alkalisierende Wirkung der Traubenkur anbelangt, so ist sie im Vergleich zu anderen Obstturen nur mittelmäßig. Ein Kilogramm Trauben entspricht nach den Berechnungen Vinesieres etwa der Wirkung von 6 Gramm doppeltkohlensaurem Natron. Die Zellulose, die mit den Trauben dem Körper zugeführt wird, ist für die Ernährung wertlos, wirkt jedoch bei der glatten Abwicklung des Verdauungsgeschäftes mit. Die mineralischen Substanzen, die die Traubenkur dem Körper zuführt, wirken nach Dr. Labbés Ansicht anregend auf die Herzstätigkeit. Bei Kranken — Nierenkranken — die eine Milchkur durchmachen oder von deren Speisezettel sonst das Kochsalz gestrichen ist, kann die Traubenkur unterstützend wirken, weil die Trauben wenig Natrium enthalten. Die Wirkung der Traubenkur äußert sich auf zwei ganz verschiedene Arten: einige Patienten magern ab, andere setzen Fett an. Das liegt jedoch nicht an der Traubenkur selbst, sondern erklärt sich aus der übrigen Ernährung des Körpers; wer seine gewöhnliche Ernährung beibehält und außerdem eine Traubenkur durchmacht, wird natürlich bedeutend zunehmen, während im anderen Fall, wo die Nahrung beinahe ausschließlich aus Trauben besteht, eine Abnahme wahrscheinlich ist.

— (Man muß sich zu helfen wissen.) Ein Rechtsanwalt, dem seine Amtsgenossen bereitwillig das Zeugnis ausstellten, er sei mit allen Salben gerieben, kam kürzlich, wie eine englische Zeitung schreibt, in die Lage, seine Geistesgegenwart vor Gericht zu zeigen. Er hatte einen jugendlichen Übeltäter zu verteidigen; um das Mitleid der Geschwornen zu erregen, sollte sein Klient jedesmal bitterlich zu weinen und zu schluchzen beginnen, wenn der Anwalt mit der Hand auf den Tisch schlage. Der Angeklagte folgte gewissenhaft dieser Vorschrift, auch dann, als der Verteidiger sich im Eifer des Gefechts einmal vergaß und an einer durchaus nicht geeigneten Stelle seiner feurigen Rede unwillkürlich diese Bewegung ausführte. Der Richter sah erstaunt den in Tränen aufgelösten Missetäter an und fragte nach dem Grunde seiner Gemütsbewegung, worauf jener offen die Abrede mit seinem Anwalt eingestand. Das war für den letzteren eine unangenehme Sache; aber gewandt wußte er sich zu helfen. „Ich frage Sie, meine Herren,“ rief er den Geschwornen zu, „können Sie glauben, daß dieser so einfältige, so ungeheuerliche Mensch ein Verbrechen begehen kann, das so viel Überlegung und Raffinement verlangt?“

— (Eine Weltausstellung in New-Orleans 1915/1916.) Die Stadt New-Orleans am mexikanischen Golf hat beschlossen, die Fertigstellung des Panamakanals durch eine Weltausstellung zu feiern. Ein aus den hervorragenden Persönlichkeiten der „Halbmondstadt“, wie New-Orleans genannt wird, und des Staates Louisiana gebildetes Komitee hat bereits ein Kapital von 25 Millionen Kronen aufgebracht und einen Delegierten nach Europa entsendet, um die Aufmerksamkeit der europäischen Staaten und Körperschaften auf das geplante Unternehmen zu lenken. Die Ausstellung wird unter dem Namen „Worlds Panama Exposition“ vom September 1915 bis Mai 1916 stattfinden.

— (Per Auto zu Grabe.) Aus Paris wird berichtet: Das erste Begräbnis im Motorwagen passierte am Samstag die großen Boulevards und erzielte dort den unerwarteten Reifheitserfolg. Hinter dem Leichenwagen, dessen Chauffeur korrekt in Schwarz gekleidet

## Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebeufstein.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er ergriff ihre Hände, die heiß und fiebernd waren. „Ja, es ist etwas geschehen,“ murmelte Hermine Florus, „und ich kann eine dumpfe Angst seitdem nicht los werden. Mir ist, als drohe Gabriel irgend eine mir unbekannte Gefahr — als verheimliche er mir etwas . . .“

„Gabriel — dir? Sprich dich aus, Hermine!“

„Höre. Als wir heute vormittags über den Stephansplatz gingen — wir wollten eben in die Singerstraße einbiegen — da fühlte ich plötzlich, wie Gabriels Arm zu zittern beginnt. Ich sehe auf und bemerke dicht vor uns eine auffallend schöne, ganz schwarz gekleidete Dame mit tizianrotem Haar, deren tiefhängende graue Augen mit seltsamem Ausdruck auf Gabriel ruhen. Nie im Leben habe ich eine schönere Frau gesehen. Mit ihrem schwarzen Samtkleide, dem großen Federhut und der königlichen Gestalt glich sie einem von Makart gemalten, lebendig gewordenen Bilde. Gabriel war totenbleich und starrte beinahe erschreckt auf sie. Sie aber lächelte. Und in ihrem Lächeln, Herbert, waren Haß, Liebe und Hohn . . .“

„Hermine!“

„Ja. Und mir wurde kalt dabei. Ehe ich zur Besinnung kam, ließ Gabriel meinen Arm los und stammelte tonlos: „Entschuldige einen Augenblick . . . ich muß . . . es ist . . . bitte, gehe voraus . . .!“ Er trat auf die Dame zu, und sie wechselten leise einige Worte. Ich ging langsam weiter. Als er mich gleich darauf einholte, war sein Gesicht so düster, wie ich es

nie zuvor gesehen. Erst sprachen wir gar nichts . . . ich war so verwirrt. Dann fragte ich ihn, wer die Dame gewesen sei. Da antwortete er: „Eine Amerikanerin, die ich auf einer meiner Reisen kennen lernte.“ Zugleich winkte er einen Wagen heran. „Wir wollen nach dem Cottage fahren, Hermine. Deine Mutter wird dich erwarten, und ich habe heute noch viel zu tun.“ Auf der ganzen Heimfahrt sprach er kein Wort mehr.“

„Und das beunruhigt dich?“

„Ja. Es lag etwas wie Angst und Schrecken in seinen Zügen nach jener Begegnung . . . warum jagte er nicht einmal den Namen jener Dame?“

„Er wird ihn dir gewiß heute noch nennen. Nach deiner Beschreibung glaube ich ihn übrigens zu wissen. Es wird Mrs. Mabel Henderson sein, die schöne Amerikanerin, welche wegen ihrer ausschließlich schwarzen Kleidung und verschiedener anderer Extravaganzen seit einiger Zeit hier viel besprochen wird, obwohl sie ziemlich zurückgezogen lebt. Witt hat sie eben auf seinen Reisen kennen gelernt. Du bist ein Kind, dir Gespenster einzubilden!“

Hermine brach plötzlich in Tränen aus und lehnte ihren Kopf an Herberts Brust.

„Und wenn mehr dahinter steckt? O, Herbert . . . ich werde das Bild der beiden nicht los . . . nicht ihr Lächeln und nicht Gabriels verstörtes Aussehen! Und nun kommt er nicht . . . warum kommt er nicht?“

Herbert streichelte mitleidig das Haar der Weinenden.

„Nicht kindisch sein, nicht kindisch sein . . .“ tröstete er die immer heftiger Schluchzende.

Dann aber richtete sich Herbert plötzlich stramm auf und sagte mit ernster Strenge zu Hermine:

„Sei vernünftig, Hermine. Wo man wahrhaft liebt, darf es keinen Schatten des Zweifels geben. Ich kenne Gabriel und weiß, daß er mit ganzer Seele an dir hängt. Darüber hinaus wäre jeder Gedanke Sünde. Und nun komm hinaus. Du hast Gäste und als Tochter des Hauses Pflichten gegen sie.“

Sie folgte ihm schweigend. Seine Worte hatten sie getröstet und mit wunderbarer Zuversicht erfüllt.

Oben im Salon herrschte noch dieselbe beklemmende Stimmung. Ein Bote, den man in Witts Wohnung gesandt hatte, war zurückgekommen mit der Nachricht, daß der Maler schon nach Tisch ausgegangen und seitdem noch nicht zurückgekehrt sei. Gegenwärtig warte ein Herr bereits über eine Stunde auf ihn im Atelier. Man ging zu Tische und mühte sich, unbefangen zu scheinen. Witt kam nicht, und Hermine wurde von Viertelstunde zu Viertelstunde blässer und stiller.

Friedwein und die Geschwister Liebscher entfernten sich bald. Als die Familie allein war, räusperte sich Onkel Justizrat, der Herminens Vormund war, und sagte mit ernstem Gesicht: „Nun, komm mal her, Mädel, und sei vernünftig. Wir haben deinem Drängen nachgegeben und endlich in diese Verlobung gewilligt, obwohl — jetzt kann ich's dir ja unumwunden sagen — meine Erkundigungen über diesen Herrn Witt nicht ganz so befriedigend ausfielen, wie ich gewünscht hätte.“

Hermine hob betroffen den Kopf.

„Du sagtest doch, Onkel Wilhelm . . .“

„Na ja — es hatte eben den Anschein, daß der Mensch dich liebte. Da wollte ich nicht mit alten Sachen kommen. Gott, wir haben ja alle mal Dummheiten gemacht. Aber jetzt . . .“

(Fortsetzung folgt.)



war, folgten etliche Automobile mit den Leidtragenden, indes die für den teureren Verbliebenen bestimmten Kränze auf den Dächern der Motorwagen neben den Pneumatik untergebracht waren. Wessen Leiche so im beschleunigten Verfahren der Erde übergeben wurde, konnte man nicht erfahren, allein manche der erstaunten Pariser, die das eigentliche Schauspiel betrachteten, meinten, die trostlosen Erben müßten es wohl sehr eilig gehabt haben.

— (**Schutzanzüge für Aviatiker.**) In Boulogne-sur-Mer hat am 26. v. M. eine Konferenz zwischen den Delegierten der Luftfliegen von Frankreich, England und Belgien stattgefunden. Die Versammlung hat ihre Beratung in folgenden Wünschen zum Ausdruck gebracht: Eine internationale Konkurrenz soll ausgeschrieben werden für die Schaffung und Anwendung von Schutzanzügen für Führer und Passagiere, die beim Stürzen aus geringer Höhe den Stoß abschwächen können. Die Konstrukteure sollen veranlaßt werden, ihre Apparate so zu bauen, daß die Führer so gut wie möglich gegen die plötzlichen Anfälle geschützt sind, die an den Organen des Motors eintreten können. Der Flug der Passagiere soll mittels Federung oder Isolierung besonders geschützt sein, so daß bei einem Sturz die Passagiere nicht denselben Weg nehmen wie die gefährlichsten Teile der Maschine. Jeder Apparat soll eine Einrichtung haben, die bei Stürzen aus großer Höhe als Fallschirm dient. Schließlich sprach die Versammlung die Erwartung aus, daß alle Vereine ebenso wie die Regierungen die Entwicklung des Flugmaschinenmotors begünstigen möchten, da viele Unfälle dem schlechten Arbeiten der Motoren oder der Schwäche ihrer Organe zuzuschreiben seien. — Schon vor einigen Wochen hat Rudyard Kipling, der berühmte englische Romanschriftsteller, der kürzlich der französischen Liga als Mitglied beigetreten ist, im „Car“ ähnliche Vorschläge bezüglich einer Schutzdeck der Aviatiker gemacht. Das genannte Blatt reproduzierte damals eine Reihe eigenhändiger Skizzen, die Kipling für Schutzkappen usw. entworfen hat.

— (**Weibliche Stationsbeamte**) werden jetzt in Finnland probeweise auf kleineren Strecken angestellt, um Erfahrungen zu gewinnen, ob sich die Frauen auch für verantwortungsvollere Posten als Stationsvorsteherinnen größerer Bahnhöfe eignen. Die im Verkehrsdienste beschäftigten Beamtinnen sind zum Tragen der Uniform, die aus hellgrauem Mantel und Mütze besteht, verpflichtet.

— (**Die Frauen-Universität in Tokio.**) Die im Jahre 1901 in Tokio eröffnete japanische Frauen-Universität zählt jetzt über 1000 Studierende und über 80 Professoren und akademische Lehrer. Der Studienkursus zielt vor allem darauf hin, das Ideal der Nation zu erreichen: die jungen Mädchen zu guten Hausfrauen und klugen Müttern auszubilden.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Erlaß des Ackerbauministeriums betreffend die Reform des Wasserrechtes.

(Fortsetzung.)

Eine Vorlage der überreichten Projekte an das hydrographische Zentralbureau hat nur im Falle ausdrücklicher Weisung zu erfolgen.

Nach den Bestimmungen der Wasserrechtsgeetze gebührt bei einem Widerstreite verschiedener Projekte demjenigen der Vorzug, welches von überwiegender Wichtigkeit für die Volkswirtschaft ist. Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung, insbesondere der für Zwecke der elektrischen Traction der Bahnen erforderlichen Wasserkraftanlagen wird bei einer Konkurrenz solcher Projekte mit anderen in der Regel den ersteren der Vorzug zukommen.

Bei Vorliegen von Konkurrenzprojekten ist immer zunächst die Vorfrage zu erledigen, welchem von diesen mit Rücksicht auf die überwiegende Wichtigkeit für die Volkswirtschaft der Vorzug gebühren wird. Für die Beurteilung dieser Frage genügt die Vorlage genereller Projekte, insbesondere wird bei Ansuchen von Eisenbahnverwaltungen für die Beurteilung dieser Frage ein Projekt hinreichen, in welchem lediglich die Art und der Umfang der seitens der Eisenbahnverwaltung beabsichtigten Ausnützung des betreffenden Wasserlaufes nachgewiesen wird. Die Entscheidung hat lediglich dahin zu lauten, welchem Projekte die höhere volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt und binnen welcher Frist die Detailprojekte, welche die Grundlage des weiteren wasserrechtlichen Konsensverfahrens zu bilden haben, einzubringen sind.

Um nun anderen Unternehmern die eventuell unnütze Aufwendung von Projektierungskosten zu ersparen, wird es diesen anheimgestellt, noch bevor das Projekt bei der Wasserrechtsbehörde überreicht wird, beim hydrographischen Zentralbureau und beim Eisenbahnministerium unter Angabe des Namens des Gewässers sowie des Standortes der geplanten Anlage anzufragen, ob eine Ausnützung dieser Wasserkraft für Zwecke der Eisenbahnen in Aussicht genommen ist.

Ad II. Zum Zwecke genauerer Übersicht über die vorhandenen Wasserkraft wird vom hydrographischen Zentralbureau im Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Wasserkraftkataster geführt.

Die Beilage B enthält die normativen Bestimmungen über die Anlage und Führung dieses Katasters.

Zum Zwecke der Evidenzführung des Wasserkraftkatasters wird in der Instruktion vorgeschrieben, daß von den zuständigen politischen Behörden sowohl anlässlich der Konzessionserteilung und Verlängerung als auch insbesondere anlässlich der wasserrechtlichen Vollendung einer Wasserkraftanlage eine Anzeige (Beilage C) direkt an das hydrographische Zentralbureau übermittelt werde.

Die politischen Behörden werden in den Fällen, in denen es sich um die Klarstellung hydrologischer Grundlagen von besonders in die Waagschale fallenden Projekten handelt, sich auch weiterhin der Mithilfe des hydrographischen Zentralbureaus bedienen können.

Durch diese Mitwirkung werden jedoch die Wasserrechtsbehörden der Verpflichtung nicht enthoben, die nach den Wasserrechtsgesetzen vorgeschriebenen Erhebungen vorzunehmen. Den vom hydrographischen Zentralbureau entsendeten amtlichen Organen haben die Behörden die tunlichste Förderung zu gewähren, insbesondere in der Richtung, daß die genannten Organe für Aufnahmzwecke zu den bereits bestehenden Wasserkraftanlagen jederzeit Zutritt erlangen.

Hinsichtlich der Aktivierung der hydrographischen Meßabteilungen wird den betreffenden Landesstellen auch in Zukunft von Fall zu Fall eine Verständigung zukommen. (Fortsetzung folgt.)

— (**Ernennungen im Mittelschuldienste.**) Der Unterrichtsminister verlieh dem Professor des Staatsgymnasiums in Krainburg Josef Bucar eine Stelle am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach, dem Hauptlehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Dr. Franz Jlesic eine Stelle am Zweiten Staatsgymnasium daselbst, ernannte zu wirklichen Lehrern die provisorischen Lehrer Dr. Andreas Krausland und Johann Palovic vom Staatsgymnasium in Gottschee, beide für diese Anstalt, und Franz Verbič von der Lehrerbildungsanstalt in Görz für das Erste Staatsgymnasium in Laibach, weiters den Supplenten Doktor Karl Copuder vom Staatsgymnasium in Görz für das Staatsgymnasium in Krainburg, Dr. Valentin Gschner von der deutschen Staatsrealschule in Pilsen für die Staatsrealschule in Laibach, Rudolf Juznic vom Ersten Staatsgymnasium in Laibach für das Staatsgymnasium in Rudolfswert, Georg Kuzleicki von der Staatsrealschule im dritten Wiener Gemeindebezirk für die Staatsrealschule in Idria, Dr. Franz Novak von der deutschen Landesrealschule in Leipzig für die Staatsrealschule in Idria, und Dr. Franz Sturm von der Staatsrealschule im fünften Wiener Gemeindebezirk für die Staatsrealschule in Laibach.

— (**Verleihung des Direktortitels an Volksschullehrer.**) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Oberlehrer Herrn Andreas Grca in Radmannsdorf anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen, sehr ersprießlichen Dienstleistung und dem Oberlehrer Herrn Theodor Valenta an der städtischen deutschen fünfklassigen Knaben Volksschule in Laibach, sowie dem Oberlehrer Adolf Weinlich an der vierklassigen Privatvolkschule für Knaben des Deutschen Schulvereins in Laibach, in Anerkennung ihrer vieljährigen sehr ersprießlichen Wirksamkeit im Schuldienste den Direktortitel verliehen.

— (**Aus der Praxis.**) **Anfallversicherung:** 1.) Handelt es sich um die Ermittlung der Höhe des Lohnes der Arbeiter in einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe behufs Feststellung der Versicherungsbeiträge, so muß auch eine solche Tätigkeit, welche der unfallversicherungspflichtige Unternehmer gegenüber seinen Kontrahenten abzulehnen berechtigt wäre, dann als zu diesem Betriebe gehörig angesehen werden, wenn er von dieser Ablehnungsbefugnis keinen Gebrauch macht, vielmehr diese Tätigkeit in seinem Betriebe vollziehen läßt. 2.) Wenn sich die regelmäßige Gewinnung und Aneignung von Abfällen einer bestimmten Produktion erkennbar als Äquivalent für besondere Mehrleistungen der Arbeiter eines unfallversicherungspflichtigen Unternehmens darstellt, so ist der Wert dieser Abfälle für den Zweck der Berechnung der Versicherungsbeiträge in den Arbeitsverdienst einzurechnen. (Fleisch- und Fettabfälle anlässlich der Reinigung von Tierhäuten.) — **Krankenversicherung:** Zu einer für einen Fabrikbetrieb errichteten Betriebskrankenkasse, deren Statuten die im Betriebe beschäftigten Personen als Mitglieder der Betriebskrankenkasse bezeichnen, gehören als Mitglieder nicht nur die zur Reparatur und Instandhaltung bestehender Fabrikgebäude, sondern auch die zu den durch die Betriebsbedürfnisse notwendig gewordenen Erweiterungsbauten (Neubauten) vom Betriebsunternehmer verwendeten Arbeiter.

— (**Aus der Laibacher Diözese.**) Versetzt wurden die Herren Kaplanen Leopold Kolbese von Hönigstein als Pfarradministrator nach Godobitz und Johann Sever von St. Bartholomäus als solcher nach Hönigstein.

— (**Zur Propaganda des Automobils.**) Zwei belehrende Schriften über das Verhalten der Kinder auf der Straße und die Regelung des Verkehrs hat der Magdeburger Automobilklub in einer großen Auflage

der königlichen Regierung behufs Verteilung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Diese populär gehaltenen Büchlein sollen an 1087 Schulen mit 3970 Lehrern, an 347 Amtsbezirke und 45 Polizeibezirke abgegeben werden. Sie enthalten sehr beachtenswerte Ratschläge sowohl für die Führer von Kraftfahrzeugen und anderen Fuhrwerken, wie für die Kinder, und werden sicherlich dazu beitragen, Unfälle durch den Automobilverkehr zu vermeiden. Wenn Schule und Haus, das heißt Lehrer und Eltern, ebenfalls befireht sind, an der Sicherheit des Verkehrs auf den Landstraßen und Wegen, der im letzten Jahrzehnt durch Automobile, Fahrräder usw. einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, mitzuwirken, dann werden die berechtigten und unberechtigten Klagen über die Belästigungen, denen das Publikum durch die modernen Verkehrsmittel ausgesetzt ist, bald verstummen. Der Magdeburger Automobilklub hat ferner eine größere Anzahl von Straßen- und Wegschildern, Warnungstafeln für Kurven und Kreuzungen, für Bahnübergänge usw. anbringen lassen oder solche den hiesfür maßgebenden Instanzen zur Verfügung gestellt. Er hofft, auch hiedurch noch bestehende Übelstände im Automobilverkehr zu beseitigen, um so mehr, da er auch seinen Mitgliedern ein besonnenes, sachgemäßes Fahren zur Pflicht macht und beschlossen hat, eine Prämierung der Chauffeure einzuführen.

— (**Sanitätswochenbericht.**) In der Zeit vom 21. bis 27. August kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (29,90 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 15,60 pro Mille. Es starben an Ruhr 1, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (43 %) und 13 Personen aus Anstalten (62 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 2, Ruhr 17, Diphtheritis 1, ägyptische Augenkrankheit 4, Rotlauf 1, wobei zu bemerken ist, daß von den an der Ruhr Erkrankten 7 Personen und von den beiden Typhuskranken 1 Person vom flachen Lande ins Landeskrankenhaus überführt wurde.

— (**Die Schwurgerichtsverhandlungen beim I. k. Kreisgerichte in Rudolfswert**) dauerten zwei Tage. Am 29. v. M. saß auf der Anklagebank der im Jahre 1893 in Hornberg geborene und nach Hinterberg, Bezirk Gottschee, zuständige Alois Wolf, wegen Verbrechen des Totschlages. Am 5. Juni d. J. war Kirchweihfest in Oberskrill. Dahin begaben sich auch die Burschen von Hohenberg, unter ihnen Alois Wolf. Nach dem Gottesdienste tranken die Burschen zunächst in Oberskrill etwas Bier und begaben sich dann nach Unterkrill, wo sie das Gasthaus des Johann Hutter, dann jenes des Franz Bardjan besuchten. Sie wurden angeheitert, stänkerisch und rauschig. Dies gilt insbesondere von Alois Wolf, Johann Schmutz und Alois Schemitsch. Im Gasthause des Bardjan suchten sie mit italienischen Kohlenbrennern, die dort tranken, Sündel, und wäre es schon zu einem Zusammenstoße gekommen, wenn dies der patrouillierende Wachtmeister Lorenz Gregori durch seine Dazwischenkunft nicht vereitelt hätte. Bei Johann Hutter fingen Alois und Matthias Zurl zu streiten an; eine Balgerei hat auch hier der genannte Gendarmewachtmeister verhindert. Da die Burschen bei Johann Hutter keinen Wein mehr bekamen, gingen sie zum zweitenmale zu Franz Bardjan. Johann Schmutz begann mit den Häuten in den vor dem Gasthause stehenden Tisch zu schlagen. Als der Wirt die Burschen zur Ruhe mahnte, nahmen sie eine drohende Haltung gegen ihn an. Da trat der verehelichte Knechtler Jakob Mabrin, der an dem Tag Auswärtiger bei Bardjan war, auf die Burschen zu und mahnte insbesondere seinen Neffen Johann Schmutz zur Ruhe, wobei er seinem Unmute darüber lauten Ausdruck gab, daß die Hornberger immer herausfordern müssen. Dies genügte. Wolf, Schmutz und Schemitsch warfen sich auf Mabrin und stießen ihn zu Boden. Während Schmutz und Schemitsch mit Stöcken auf ihn loszugeschlagen, schleuderte Alois Wolf einen Stein aus einer Entfernung von zwei Metern mit aller Wucht auf den Kopf des Mabrin. Der Stein traf Mabrin in dem Momente als er sich vom Boden aufrichten wollte. Nahestehende haben das Krachen der Knochen gehört und Mabrin sank, an der linken Schläfe tödlich getroffen, zurück und verschied alsbald. Laut Obduktionsgutachten wurde ihm der Schädel in der linken Schläfengegend in der Länge von 7 Zentimeter und in der Breite von 4 Zentimeter derart eingebrochen, daß das Schädelstück in acht größere Bruchstücke zerfiel; die mittlere Hirnhautschlagader war zerrissen und die Hirnmasse an der Bruchstelle zu einer breiigen Masse zerdrückt. Diese Verletzungen haben den sofortigen Tod des Jakob Mabrin zur Folge gehabt. Das Urteil lautete auf drei Jahre schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. — Am zweiten Verhandlungstage hatte sich die im Jahre 1866 in Laibach geborene und nach Madno (Böhmen) zuständige Witwe Amalia Chochola wegen Verbrechen der Amtsveruntreuung zu verantworten. Die Anklage lautete dahin, daß sie in ihrer Eigenschaft als Postexpedientin des k. k. Postamtes in Suchor ihr anvertraute Geldbeträge im Betrage von mehr als 1000 K vorenthalten und sich zugeeignet hatte. Da die Geschworenen die Schuldfrage mit 8 Stimmen verneinten und mit 4 Stimmen bejahten, fällte der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil.



— (Schwurgerichtsverhandlung.) (Schluß des Giftmordprozesses gegen Gladnik und seine Frau.) Der Zeuge Ivan Toplikar erzählt, daß er den Auftrag erhielt, nach dem Gifte und der Schachtel zu forschen und daß der Verkauf des fraglichen Giftes vollkommen frei war. Vom Täter fehlte damals noch jede Spur. Ivan Krivec, Gemischtwarenhandeler in Laibach, sagt, daß ihm das fragliche Gift ein Agent zur Verfügung von Ratten und Mäusen anempfohlen und zugleich erklärt habe, er könne dasselbe ohne Giftschein verkaufen. In gleichem Sinne äußerte sich auch Zeuge Dr. Piccoli, Apotheker in Laibach; er habe von dem betreffenden Gifte nur eine Flasche verkauft, jedoch den Weiterverkauf sofort eingestellt, als er die Zusammenfassung desselben erkannte. — Die Zeugin Ursula Krec, Schneidersgattin in Laibach, sagt aus, daß Gladnik, als er sich das erstmal in Haft befand, zu ihr gekommen sei und ihr geklagt habe, was mit ihm geschehen sei; er sei doch an der ganzen Sache unschuldig und habe auch überhaupt keinen Grund gehabt, einen Anschlag auf seine Mutter auszuführen. — Zeugin Frau Albina Krivec aus Krainburg, bei der Gladnik als zwölf- oder dreizehnjähriger Schüler in Kost und Wohnung gewesen war, sagt, daß ihr damals mehrere kleinere Beträge und einmal sogar 10 Gulden abhanden gekommen seien; sie sei dann auf die Spur gekommen, daß ihr Gladnik einmal 4 bis 5 Gulden genommen habe. Demgegenüber behauptet jetzt Gladnik, dieser Betrag sei sein Eigentum gewesen, die Frau habe es ihm aber nicht ausfolgen wollen. — Zeuge Franz Korencan, Bürgermeister in Voitsch, sagt aus, daß ihm die Gladnikschen und Tolazjischen Verhältnisse genau bekannt seien. Gladnik betrieb mit seiner Mutter ein Weingeschäft; häusliche Zwistigkeiten zwangen ihn jedoch, von der Mutter zu scheiden. Er kenne den Gladnik als einen guten Handelsmann und könne ihm nichts Schlechtes nachsagen. Er habe Gladnik nicht für den Täter halten können. — Ähnlich äußert sich Zeuge Ivan Sacherl, Großgrundbesitzer in Voitsch. Er habe allerdings gehört, daß Frau Hamerlitz mit der Verhöhnung ihres Sohnes nicht zufrieden war, er habe indessen niemals vernommen, daß die Angeklagte Frau Gladnik gegen ihre Schwiegermutter je feindselig gesinnt gewesen wäre; im Gegenteil, sie habe den Wunsch geäußert, sich mit derselben zu versöhnen. In gleichem Sinne spricht auch Zeugin Josefina Mazi, die schließlich noch bemerkt, daß die Angeklagte als eine gute Seele bekannt sei. — Auch dem Zeugen Ivan Mihovec gegenüber habe die Angeklagte mehrmals den gleichen Wunsch verlauten lassen und habe gegen Frau Hamerlitz niemals etwas Beleidigendes ausgesagt. — Der Vorsitzende konstatiert nun die Gesamtschulden des Angeklagten im Betrage von 27.687 K, welchen eine Forderung von 16.500 K gegenübersteht, so daß noch eine unbedeckte Restschuld von rund 10.000 Kronen besteht. Im Monate Oktober entlieh sich Gladnik vom Zeugen Alois Dollenz 15.000 K, die er bald zurückstellte; im Dezember gab ihm Dollenz wieder 2500 K, wovon Gladnik 500 K zurückzahlte, für den Rest und die Zinsen aber einen Wechsel ausstellte. Dieser Wechsel sei noch nicht eingelöst. Im Februar gab Zeuge dem Gladnik wieder 2800 K, worüber später zwei Wechsel ausgestellt wurden, die bisher ebenfalls nicht eingelöst erschienen. Im Monate April erhielt Gladnik wieder ein Wechselbarlehen von 1500 K. — Zeuge Franz Marinssek habe die obigen zwei Wechsel als Girant unterschrieben, da ihm Angeklagter vorstipulierte, er brauche das Geld infolge Ablebens seiner Brüder dringend, er werde aber in Kürze für verkaufte Holz 10.000 bis 15.000 K bekommen. Die Aussage des Zeugen Viktor Lubič wird verlesen; Zeuge hat mit Gladnik vor der Verhaftung gesprochen; er habe auf ihn den Eindruck eines Unschuldigen gemacht. Nachdem der Sanitätsrat Dr. Schuster und der Gerichtsarzt Dr. Plečnik als Sachverständige vernommen worden waren, wurde das Beweisverfahren geschlossen. Hierauf beginnt der Staatsanwalt Dr. Reuberger mit seinen Ausführungen und Anträgen und beendet dieselben nach 1½stündiger lichtvoller Rede. Dann folgten die Plaidoyers der Verteidiger Dr. Ravnihar und Dr. Svigelj, die sich mit großer Wärme für ihre Klienten einsetzten. Nach erfolgter Replik des Staatsanwaltes, Duplik der Verteidigung und dem Résumé des Vorliegenden wurden den Geschworenen folgende Hauptfragen vorgelegt: 1.) Ist Franz Gladnik schuldig, daß er in der Absicht, seine Mutter Maria Hamerlitz zu töten, im Einverständnis mit einer dritten Person an die Adresse derselben Giftpillen als Arznei und einen gefälschten, dem Dr. Levičnik unterschobenen Brief mit der Anleitung, Maria Hamerlitz soll von diesen Pillen nehmen, abgesendet hat? 2.) Ist Maria Gladnik schuldig, daß sie, in der Absicht, ihre Schwiegermutter zu töten, ebendieselbe Sendung perferuiert hat? 3.) Ist der Angeklagte Franz Gladnik schuldig, daß er, in der Absicht, seine Mutter in Furcht und Unruhe zu versetzen, im Einverständnis mit einer dritten Person am 19. April l. J. an ihre Adresse eine Korrespondenzkarte mit der Drohung: „Jede Verfolgung wird erfolglos bleiben, das Schwert der Rache muß dich noch dieses Jahr durchdringen“, und mit gezeichnetem Totenkopf gesendet hat? 4.) Ist die Angeklagte Emilie Gladnik schuldig, eben diesen Drohbrief abgesendet zu haben? 5.) Ist der Angeklagte Franz Gladnik schuldig, daß er am 9. April l. J. in Trieste, unter der Maske eines vermögenden Mannes und unter der listigen Vorstellung, daß er in einigen Tagen nach Laibach reise, wo er sich auf einen Besitz mit

40.000 K intabulieren und sodann die Schuld bezahlen würde, dem Alois Dollenz ein Wechselbarlehen von 15.000 K herausgeschwindelt hat? 6.) Ist der Angeklagte Franz Gladnik schuldig, daß er im Monate Februar l. J. in Trieste dem Stephan Quiritti unter der Vorpiegelung, daß der Wechsel über 500 K, welchen Quiritti früher als Schuldner ordnungsmäßig unterschrieben hatte, zerrissen sei, einen neuen Wechsel herausgelockt hat, den er sodann auf 600 K fälschte? 7.) Ist der Angeklagte schuldig, daß er im Monate Mai l. J. durch einen Brief, den er heimlich aus dem Gefängnisse an Nikolaus Novak schickte, den Nikolaus Novak dazu zu bewegen suchte, er solle zu seinen Gunsten bei Gericht falsch aussagen? 8.) Ist der Angeklagte schuldig, daß er den Mik. Novak schriftlich dazu zu verleiten suchte, dieser möge den versuchten Mordmord dem Giovanni Piacentini unterschieben und ihn wegen falscher Aussage dem Untersuchungsrichter anzeigen? 9.) Ist der Angeklagte schuldig, zu ebendieselben falschen Aussage auch den Josef Zidaric zu verleiten gesucht zu haben? 10.) Ist der Angeklagte durch eigenes Verschulden in die Unmöglichkeit verlegt worden, seine Gläubiger voll zu befriedigen? — Nach halbstündiger Beratung erscheinen die Geschworenen wieder im Saale und verkünden durch ihren Obmann folgendes Verdikt: Die erste Frage: 4 Stimmen ja, 8 Stimmen nein, die zweite Frage: 2 Stimmen ja, 10 Stimmen nein, die dritte Frage: einstimmig nein, die vierte Frage: einstimmig nein, die fünfte Frage: 5 Stimmen ja, 7 Stimmen nein, die sechste Frage: einstimmig ja, die siebente Frage: einstimmig ja, die achte Frage: einstimmig ja, die neunte Frage: einstimmig ja, die zehnte Frage: 11 Stimmen ja, 1 Stimme nein. Der Gerichtshof verhängte sodann über Franz Gladnik die schwere Kerkerstrafe in der Dauer von sieben Monaten. Emilie Gladnik wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt Dr. Reuberger meldete die Nichtigkeitseklage an.

— (Die Hausbesitzer der Stadt Laibach) werden in ihrem eigenen Interesse neuerdings aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Überreichung der Zins-ertragsbekenntnisse für die Bemessung der Hauszinssteuer pro 1911/1912 mit Ende August l. J. bereits abgelaufen ist. Behufs Vermeidung von weiteren Unannehmlichkeiten wollen die Säumigen umgehend ihrer Verpflichtung nachkommen, weil gemäß § 31 des Hofkanzleidekretes vom 6. September 1821, Z. 1589, jeder Hausbesitzer drei Tage nach fruchtloser Betreibung einer Geldstrafe von 20 K verfällt und innerhalb weiteren 8 Tagen, falls er das Bekenntnis nicht legt, auch die Kosten der Delegation eines Beamten zur Aufnahme desselben zu tragen hat.

— (Institut Suth-Hanz in Laibach.) Wir werden erjucht mitzuteilen, daß trotz Ablebens des Fräuleins Marie Hanz, der bisherigen Inhaberin dieser seit 45 Jahren bestehenden Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen in Laibach, die Anstalt im Sinne und Geiste der Verewigten, nach deren bewährten Grundsätzen und im vollen Umfange von den bisherigen langjährigen Mitarbeiterinnen, den Fräulein Mathilde und Adolfinie Bauer, fortgeführt wird.

— (Zirkus R. Kludsky.) Aus dem Programm dieses Etablissements großen Stiles heben wir einige Glanznummern hervor. Am meisten Sensation erregt wohl die Vorführung der Löwen- und Tigergruppe; es ist erstaunlich, mit welcher Präzision die wilden Bestien ihrem Herrn gehorchen, wie sie auf Kommando ihre Plätze wechseln, sich zu Gruppen vereinigen, sich balgen und — küssen und auf einem Schaukelbrett amüsieren. Man vergesse bei diesem Anblicke ganz, daß man es mit wilden Tieren zu tun habe, wenn nicht gelegentlich eines oder das andere der Tiere sein Gebiß zeigte. Es wird einem allerdings etwas gruselig, wie man einen Verberlöwen als Reiter auf einem Pferd sieht. — Ganz einzig ist die Produktion mit den Elefanten; es ist schier unglaublich, wie geschickt sich diese klugen Riesentiere anstellen; der Riesenelefant Baby tanzt perfekt Polka, wirft die stämmigen Beine wie eine Ballettense empor, geht auf drei Beinen und auf den Knien daher, läßt ein Pferd auf sich ruhen, steigt mit urkomischer Behutsamkeit über ein auf dem Boden liegendes Pferd — kurz, es ist vielleicht die beste Nummer in den Tierauftritten. Der Gegenpol zu diesem Austritt ist die Produktion mit einem possierlichen Affen, der, wie ein Büblein gekleidet, auf einem schwingenden Trapez so verblüffend menschenähnlich turnt, daß die Zuschauer aus dem Staunen und — Lachen nicht herauskommen. — Großartig sind die Meister-schaftsdressuren des Direktors Kludsky; man hat da Gelegenheit, schöne Tiere in immer neuen Positionen zu bewundern, elegant und wild, je nach dem Kommando; das größte Aufsehen erregt der Zebrabastard, der in interessanter Mischung die Doppelnatur: die Wildheit des Zebras und die Eleganz des Pferdes bei jeder Bewegung verrät. — Pitante Zusammenstellungen erhöhen den Reiz; so ist es etwas ganz Eigenartiges, daß man eine Solotänzerin im Ballettkostüm gleichzeitig mit einem Prachthengst tanzen läßt; man weiß nicht, ist das Pferd die Zolie für die Dame oder die Dame für das Pferd; wir halten das Letztere für das Richtige. — Der schneidige Jockey Rudolfo leistet Vorzügliches; seine Nummer ist um so willkommener, weil wir in Laibach Derartiges nie zu Gesichte bekommen. Mit vollendeter Sicherheit „arbeitet“ eine Drahtseiltänzerin, ebenso ein komischer Jongleur; eine Nummer voll von Mut, Eleganz, Geschicklichkeit und Humor bietet die Kunststradfamilie Taug. — Unermüdlich in ihren Scherzen sind die beiden Clowns,

zugleich tüchtige Akrobaten, deren eigentümliche Saltos (in Verbindung mit dem Lusthechtsprung!) Bewunderung und Lachen erregen.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate August l. J. sind in Laibach 7909 Fremde angekommen (2035 mehr als im Vormonate und 165 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Davon sind abgestiegen in den Hotels: Union 1585, Elefant 1482, Lloyd 974, Stadt Wien 393, Kaiser von Österreich 389, Tratnik 357, Südbahnhof 318, Mirija 316, Strufelj 224, Tivoli 209, Babarski dvor 164, und in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1498 Fremde. — Außer diesen waren zur Zeit der Feuerwehrestlichkeiten die fremden Gäste, zirka 5000 an der Zahl, in verschiedenen Privathäusern untergebracht. — Aus Krain waren 1456, aus Wien 979, aus dem von den Slovenen bewohnten Gebiete 1353, aus den böhmischen Ländern 1248, aus den sonstigen Ländern Österreichs 1139, aus Ungarn 190, aus Kroatien und Slavonien 585, aus Bosnien und der Herzegovina 103, aus Deutschland 295, aus Italien 176, aus Rußland 8, aus England 5, aus Frankreich 20, aus den Balkanstaaten 123, aus Rumänien 3, aus den restlichen Staaten Europas 188, aus Nordamerika 1 und aus Asien, Afrika und Australien 9 Fremde.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachmittags 3 Uhr 33 Minuten 40 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Maximum von 7 Millimetern um 4 Uhr 14 Minuten 50 Sekunden. Ende 5 Uhr 30 Minuten. Herdbistanz 9500 Kilometer.

— (Philharmonie-Konzerte.) Ein Teil der Slovenischen Philharmonie konzertiert heute von 8 bis 12 Uhr abends im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl), der zweite Teil spielt von halb 8 bis halb 11 Uhr abends im Hotel „Tivoli“. Eintritt frei.

\* (Töblicher Absturz beim Edelweißpflücken.) Wie uns aus Krainburg berichtet wird, machte am 25. v. M. die Jnnwonerstochter Maria Cemazar aus Eisern in Gesellschaft mehrerer Personen auf die Alpe „Ratitovec“ (1600 Meter) einen Ausflug. Beim Sammeln von Edelweißpflanzen stürzte die Cemazar unglücklicherweise von einem Felsen zirka 20 bis 30 Meter tief und blieb auf der Stelle tot liegen. Die Leiche wurde noch am selben Tage nach Eisern gebracht, woselbst am 27. v. M. deren Beerdigung stattfand. Ein strafbares Verschulden liegt nicht vor. Die Cemazar war 21 Jahre alt und ledig.

— (Mißglückter Raubanfall.) Als am 24. v. M. der Besitzersohn Johann Palcič aus Brniti auf der Straße zwischen Laas und Bloška Polica durch einen Wald fuhr, traten aus dem Walde plötzlich drei Männer zu ihm und verstellten ihm den Weg. Der eine schiedte sich an, die Pferde aufzuhalten, der zweite versuchte den Wagen zu bremsen und der dritte wollte den Palcič bei der Hand fassen. Palcič, die gefährliche Situation erkennend, schlug, rasch entschlossen, auf die Pferde ein; die Pferde liefen im Galopp davon und die Räuber wurden abgeschüttelt.

— (Vom Dache gestürzt.) Der Dachdeckerlehrling Martin Oberthaler fiel vor einigen Tagen in St. Peter am Karst durch eigene Unvorsichtigkeit sechs Meter tief vom Dache und erlitt eine Gehirnerschütterung.

— (Noheiz.) In Zlebe wurde vorgestern die dortige Besitzerin Maria Rihar, als sie bei der Wohnung des Arbeiters Alois Roder vorüberging, von diesem und seiner Gattin überfallen, zu Boden geworfen und mit Stöcken und Fußtritten mißhandelt.

— (Auswanderer-Verhaftungen in Ziume.) Der ungarische Auswanderungskommissär Jekelsalussy war unlängst zur Kontrolle in Ziume und hat angeordnet, daß im Ziumaner Hafen allen Auswanderern gegenüber, deren Pässe nicht in Ordnung sind, die Strenge des neuen Gesetzes angewendet werden muß. Infolgedessen werden jetzt tagtäglich mehrere Auswanderer verhaftet und zu Freiheits- und Geldstrafen verurteilt. In der abgelaufenen Woche wurden nicht weniger als sechzig solche Auswanderer verhaftet und werden dieselben, nachdem sie ihre Strafe verbüßt haben, nach ihrem Heimatsort abgeschoben.

— (Verlustkonto des Lloyd.) Das Lloyd-Register veröffentlicht neben eine genaue Statistik der im Jahre 1909 infolge von Totalverlust, Kollisionen usw. aus dem Verkehre ausgeschiedenen Schiffe. Im ganzen ergibt sich, daß 557 Schiffe mit 588.083 Brutto-Reg.-Tonnen ausgeschieden sind. Bei der Gesamttonnage der ganzen Welt von 30.540 Schiffen mit 41.449.767 Brutto-Reg.-Tonnen bedeutet dies einen Durchschnitt von 1,42 %. Den größeren Prozentsatz stellen hierbei die Segelschiffe dar, von denen 301 Schiffe mit 194.293 Netto-Tonnen im Jahre 1909 aus dem Verkehre ausgeschieden sind. Es bedeutet dies ungefähr 4 % der gesamten Nettotonnage der ganzen Welt mit 4.976.785 Netto-Tonnen, während die Verluste bei den Dampfern 258 Dampfer mit 393.770 Brutto-Tonnen ausmachen. Nachdem die Gesamtbruttotonnage aller Dampfer der Welt 36.473.103 Brutto-Tonnen beträgt, bedeuten die Verluste etwas über 1 %. Unter den verschiedenen Nationen haben die größten Verluste erlitten: Norwegen, namentlich bei den Seglern älteren Datums, mit einem Durchschnittsverlust mit 3,55 %; sodann die Vereinigten Staaten mit einem Durchschnittsverlust mit 2,58 %. Bemerkenswert ist, daß weder bei den Segelschiffen noch bei Dampfern Österreich-Ungarn überhaupt einen Verlust aufzuweisen hat, und somit die Bruttotonnage 750.157 Tonnen unberührt geblieben ist.



**\* (Ein Selbstmordkandidat.)** Diesertage vormittags fuhr ein 26jähriger Arbeiter im elektrischen Wagen über die Wiener Straße. Bei der Haltestelle Cafe „Europa“ zog er einen geladenen Revolver und sagte den Fahrgästen, er werde sich erschießen. Ein Sicherheitswachmann, der mit dem elektrischen Wagen fuhr, hielt den Selbstmordkandidaten an, nahm ihm den Revolver weg und führte ihn zum Aute. Da der Mann etwas angeheitert war, steckte man ihn in den Kotter. Bei der Entlastung äußerte der Bursche noch immer Selbstmordabsichten.

**\* (Verhaftung dreier Ladendiebinnen.)** Ein strebsamer junger Mann errichtete vor nicht langer Zeit in einer der belebtesten Gassen unserer Stadt einen Krämerladen, der sich eines ziemlich guten Kundenbesuches erfreute. Nach einiger Zeit nahm er wahr, daß sich unter seinen Kunden auch Langfinger befinden mußten, die ihn besonders in den Vormittagsstunden, wenn er abwesend war, heimsuchten. Als ihm nun im Monate Juli auf eine besonders freche Art aus der Geldlade ein Geldbetrag von 700 K abhanden gekommen war, beschloß er, seine Kunden, unter denen er Frauenpersonen als Diebinnen vermutete, systematisch zu überwachen. Zu diesem Zwecke errichtete er sich im Laden ein Versteck, woraus er durch eine große Spalte alle Bewegungen der Kunden, ohne selbst gesehen zu werden, zu überwachen vermochte. Es vergingen wohl einige Tage, ohne daß er etwas Verdächtiges bemerkte. Als nun der Krämer am Mittwoch morgens wieder aus seinem Verstecke spähte, sah er, wie zwei nett gekleidete Frauenpersonen in den Laden kamen und verschiedene Sachen, ohne etwas zu kaufen, durch die Verkäuferin auf den Verkaufstisch legen ließen. Nun sah der Krämer, wie die große, schlaffe, etwa 40jährige Frauenperson ihrer jüngeren Begleiterin, die eine lange grüne Pelerrine umhatte, etwas zusteckte, konnte aber nicht unterscheiden, was es war. Wie nun der Krämer die weiteren Bewegungen des Frauenzimmers beobachtete, sah er, wie die jüngere Begleiterin in dem Augenblicke, als sich die Verkäuferin nach einer anderen Ware umwendete, mit einem kühnen Griff von dem mit zahlreichen Sachen belegten Verkaufstische mehrere Stücke Spitzen unter ihrer Pelerrine verschwinden ließ. Jetzt war der Augenblick, auf den der Krämer schon lange gewartet hatte, gekommen. Er sprang aus seinem Versteck hervor und ergriff die beiden Ladendiebinnen, die vor Schreck wie gelähmt dastanden. Der Krämer hob der jüngeren Diebin ihre Pelerrine empor und sah, daß diese eine eigens hergerichtete Handtasche mit Drahtgriff in der Hand hielt. Er fand in der Tasche fünf Stück Spitzen und einen Bürstenhalter, die sein Eigentum waren, und außerdem vier Paar Kniestrümpfe und vier Paar Männersocken, die kurz vorher einem Handelsmann am Marienplatz entwendet worden waren. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete die Diebinnen und führte sie ab. Die Polizei fand bei der Leibesvisitation der beiden Verhafteten in den Taschen und bei der Brust noch mehrere dem Krämer entwendete Spitzen. Das Polizeidepartement ordnete die sofortige Hausdurchsuchung an. Diese lieferte ein überraschendes Resultat. Bei der älteren Frauenperson, die nach Gottschee zuständig und vom Berufe Näherin ist, fand man die verschiedenartigsten Spitzen, ferner Bänder, Taschentücher, Handschuhe, Schärpen, Schleier, Handtaschen, Ansichtskarten, Damengürtel, Strümpfe, Parfümfläschchen, Bilderbücher, Strumpfbänder, einen Plaid, verschiedenartigen Zwirn und Nähseide, Kindereßbesteck und Stichtücher. Bei der jüngeren Komplizin, die in Rumänien geboren ist und sich mit Stidereiarbeiten beschäftigt, fanden sich ebenfalls solche Sachen vor. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt. — Naun hatte die Polizei die beiden Ladendiebinnen hinter Schloß und Riegel, verhaftete ein Sicherheitswachmann die dritte Ladendiebin, die auch zu dem Kundenkreis des bedauernswerten Krämers zählte und ihm auch zu dieser Zeit einen Besuch abstattete. Es ist eine in Unter-Siska wohnhafte 46jährige Arbeiterfrau, eine raffinierte, wiederholt wegen solchen Deliktes abgestrafte Ladendiebin. Diese Kundin hatte keine Handtasche und trug auch keine Pelerrine; sie hatte sich folgendes Versteck für die gestohlenen Sachen gemacht: sie nähte sich zwei Röcke unten zusammen und besaß damit einen Diebstasch, der zur gewöhnlichen Tracht der Ladendiebinnen gehört. Durch eine falsche Tasche am Oberrock werden die gestohlenen Sachen in diesen Sack eingelassen. Bei dieser Ladendiebin fand die Polizei ein Stück Spitzen, fünf Paar Frauenstrümpfe und ein Handtuch. Alle drei Ladendiebinnen wurden nebst den gestohlenen Sachen dem Landesgerichte eingeliefert.

**\* (Ein schwerer Unfall.)** Als diesertage ein Knecht einen mit Bauholz beladenen Wagen durch die Floriansgasse lenkte, und dem elektrischen Straßenbahnwagen auswich, stürzte der Wagen an einer abschüssigen

Stelle um und begrub die 17jährige Besitzerstochter Marie Barsek aus Rudnik, die mit ihrem Milchwagen dort stand, unter sich. Auf deren Hilferufe eilten die Leute herbei und befreiten das Mädchen. Es erlitt einen Bruch des linken Fußgelenkes und wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Der Milchwagen wurde beschädigt und die Flaschen zertrümmert.

**— (Gestohlen oder verloren?)** Dem Josef Papez aus Retze, Gemeinde Seisenberg, kam am 20. v. M., als er mit dem Unterkrainer Abendzuge von Laibach bis Gutenfeld fuhr, eine rotlederne Brieftasche mit 380 K und wichtigen Schriftstücken abhanden. Ob es sich um einen Diebstahl handelt oder ob Papez die Brieftasche verloren hatte, konnte nicht festgestellt werden.

**— (Schlachthallenauweis.)** In der Zeit vom 14. bis 21. August wurden in der städtischen Schlachthalle 83 Ochsen, 10 Kühe, 3 Stiere, 105 Schweine, 286 Kälber, 54 Schöpsen, bezw. Böde, und 1 Kitz geschlachtet. Zugeführt wurden: 18 Kälber, 3 Schweine und 1 Kitz in geschlachtetem Zustande, außerdem 203 Kilogramm Fleisch.

**— (Wetterbericht.)** Das Minimum über Italien hat sich seit gestern bedeutend vertieft. Gleichzeitig hat es sich auch über Ungarn und Polen ausgedehnt und umfaßt heute den ganzen Südosten. Der hohe Druck im Westen hat sich etwas verflacht und zurückgezogen. In ganz Österreich hält sehr kühles Regenwetter an. Die Winde haben an Intensität etwas abgenommen. Die Niederschlagsmengen sind in den östlichen Alpenländern bedeutend. Die Temperaturen sind allgemein etwas gefallen. In Laibach betrug heute früh bei bewölkttem Himmel die Temperatur 12,1 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,0, Klagenfurt 11,2, Görz 14,2, Triest 17,2, Pola 17,1, Abbazia 18,4, Agram 13,1, Sarajevo 11,1, Graz 14,5, Wien 12,0, Prag 13,1, Berlin 13,2, Paris 13,1, Nizza 20,0; die Höhenstationen: Obir 0,2, Semmering 7,8 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trüb, regnerisch, mäßige Winde, sehr kühl, unbestimmt, unbeständig. Für das Küstenland: Meist trüb, mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, unbeständig.

**— (Verstorbene in Laibach.)** Am 2. September: Valentin Jevnik, Siechenhändler, 50 Jahre, Maria Knappler, Siechenhändlerin, 71 Jahre, beide Radetzkystraße 11; Hedwig Unterluggauer, Pflegerin, 10 Tage, Schießtätigasse 15; Theodor Dgrin, Bauunternehmer, 8 Monate, Gruberka 8; Matthäus Jankovic, Sägemann, 65 Jahre; Franz Boršinar, Besitzer, 52 Jahre; Anna Pecjak, Laborantin, 52 Jahre; Johanna Jaletel, Besitzergattin, 40 Jahre — alle vier im Landespitale.

## Moderne Therapie.

An Stelle des zum Erbrechen reizenden Rizinusöles wird von zahlreichen Ärzten, besonders bei andauernder Kränklichkeit und Bettlägerigkeit, das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** angewendet. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß dieses reine, natürliche Mineralwasser auch in solchen Fällen schon bei leichter Dosis ohne Reizung der Schleimhäute schmerzlosen, prompten und ergiebigen Erfolg erzielt, wo andere Abführmittel nicht mehr gehörig wirken.

Man verlange vom Apotheker, vom Drogeristen oder Mineralwasserhändler ausdrücklich „**Franz Josef**“-Bitterwasser; wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Versendungs-Direktion der **Franz Josef-Quellen** in Budapest. (706)

## Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

**Jg. v. Kleinmayr & Jhd. Bamberg's Buchhandlung** in Laibach.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Abreise der Minister von Ischl.

Ischl, 2. September. Heute vormittags erschien im Hotel Baur eine Deputation der italienischen Kolonie in Wien unter Führung des Präsidenten des italienischen Wohltätigkeitsvereines in Wien, Barons Vanni, um den italienischen Minister auch namens der italienischen Kolonie in Wien zu begrüßen. Botschafter Herzog von Avarna stellte die Mitglieder der Deputation dem Minister vor, der sich mit den Herren einige Zeit unterhielt und sich eingehend über die Verhältnisse der italienischen Kolonie in Wien informieren ließ.

Ischl, 2. September. Vor ¼ 12 Uhr fuhren die Minister Marchese di San Giuliano und Graf Lehrenthal, die beiden Botschafter Herzog von Avarna und von Merez, sowie die beiden Kabinettschefs Baron Fasziotti und Graf Szapary in drei Hofequipagen zum Bahnhof. Vor der Abreise hatte Marchese di San Giuliano eine längere Unterredung mit dem Grafen Lehrenthal. Marchese di San Giuliano begibt sich nach Rom. Botschafter Herzog von Avarna, Graf Lehrenthal und Graf Szapary verlassen Ischl um 1 Uhr 30 Minuten, um sich nach Wien zu begeben.

Ischl, 2. September. In dem Augenblicke des Abschieds haben Marchese di San Giuliano und Graf Lehrenthal ein herzliches Begrüßungstelegramm an den deutschen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gerichtet.

Bad Ischl, 2. September. Die drei jüngsten Kinder der Erzherzogin Marie Valerie sind nachmittags nach Ballsee abgereist. Der Kaiser begleitete seine Enkelkinder zum Bahnhofe und nahm von ihnen in herzlichster Weise Abschied. Der Monarch, der bis zum Abgang des Zuges im Bahnhofe verblieb, bemerkte den mit demselben Zuge nach Wien abreisenden Minister Lehrenthal, sowie den italienischen Botschafter Herzog von Avarna, denen er die Worte „Glückliche Reise!“ zurief. Das im Bahnhofe zahlreich angeammelte Publikum bereitete dem Monarchen herzliche Ovationen.

### Der Sozialistenkongreß in Kopenhagen.

Kopenhagen, 2. September. Der internationale Sozialistenkongreß setzte gestern nachmittags seine Verhandlungen fort. Dr. Ellenbogen (Österreich) befuhrwortete folgende Resolution: Der internationale Kongreß in Kopenhagen erneuert nochmals den Beschluß des Amsterdamer Kongresses, betreffend die Einigkeit in der Partei, und fordert, in der Erwägung, daß das Proletariat eine ungeteilte Einheit ist, und daß deshalb jede Sektion der Internationalen eine eigene geschlossene Gruppe bilden muß und jede Spaltung im Interesse der Arbeiterklasse des eigenen Landes und der ganzen Welt zu beseitigen verpflichtet ist; in fernerer Erwägung, daß die sozialistische Bewegung in Frankreich der Einigung einen bedeutenden Zuwachs an Macht und Ansehen verdankt, alle nationalen Sektionen, die bis jetzt noch gespalten sind, auf, so schnell als möglich diese Einigkeit zu verwirklichen und beauftragt das internationale Bureau, seine Hilfe bei der Durchführung seines Einigungswerkes anzubieten. Ferner befürwortete Dr. Ellenbogen eine Resolution, worin die sozialistischen Parteien Europas eindringlich aufgefordert werden, alle verfügbaren Mittel anzuwenden, um dem reaktionären Auftreten des Zarismus ein Ende zu bereiten, besonders in Persien und Armenien, sowie eine Resolution, betreffend die Lage in der Türkei, worin gegen die Politik der europäischen Staaten gegenüber der Türkei und die reaktionäre Politik der jungtürkischen Regierung protestiert wird, die nur bekämpft werden könne durch eine gründliche demokratische Verfassungsreform in den Balkanstaaten. Schließlich befürwortete Dr. Ellenbogen eine Resolution, worin der wärmsten Sympathie für die organisierten spanischen Arbeiter Ausdruck gegeben wird. Dr. Ellenbogen brachte sodann Resolutionen ein, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, und betreffend das Verhältnis zwischen Finnland und Rußland. In der letzten wird der finnischen Arbeiterbevölkerung für ihre Energie, ihren Mut und ihre Ausdauer das Vertrauen und die Bewunderung ausgesprochen. Die sozialistischen Parteien und die Demokratie aller Länder werden aufgefordert, mit allen verfügbaren Mitteln gegen die an Finnland verübte Gewalttätigkeit zu protestieren. Redner schloß unter lebhaftem Beifalle mit einem heftigen Angriffe gegen das russische Selbstherrschertum und gegen die Person des Zaren. Die Abstimmung wurde auf Antrag der englischen Delegierten auf morgen vertagt. Fortsetzung der Verhandlungen morgen um 10 Uhr vormittags.

Hochzeits- **Seide** Damast-u. **Seide** Liberty- **Seide** Crêpe de Chine- **Seide**  
u. Braut- **Seide** Duchesse- **Seide** u. Moire- **Seide** u. Eolienne- **Seide**

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1'35 bis K 24'50 per Meter. — Franko und schon verzollt (87) 8—7 ins Haus. Muster umgehend.

**Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.**  
Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin.



Kopenhagen, 2. September. Der Kongreß setzte heute die Verhandlungen fort. Alle acht in der gestrigen Sitzung gestellten Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Die Resolution, betreffend Finnland, wurde mit anhaltendem Beifall begrüßt.

#### Der türkisch-griechische Zwist.

Konstantinopel, 2. September. Die türkische Presse faßt die Lage beruhigt auf. „Tanin“ und „İdam“ sprechen sogar über die Vorteile der türkisch-griechischen Freundschaft, vorausgesetzt, daß Griechenland auf seine Kretaträume verzichte. „Tanin“ erklärt, daß ein Krieg mit Griechenland für die nächste Zukunft unwahrscheinlich sei. Die Zulassung Venizelos zur Nationalversammlung besitzt keine große Bedeutung. Das Blatt sieht nur einen Bruch der Beziehungen im Falle einer Ministerpräsidentenschaft Venizelos voraus. In einigen diplomatischen Kreisen befürchtet man nunmehr eine weitere Verschärfung des Boykotts.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):  
Dr. Josef Dominsek.

## KURANSTALT-BILIN SAUERBRUNN

(bei Teplitz i. Böh.) inmitten herrlicher Parkanlagen.  
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.  
Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**  
(2793) 52-10

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries,  
Harnbeschwerden und Gicht, bei Zucker-  
harnruhr, bei Catarrhen der Athmungs-  
und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen  
bei Scharlach auftretende  
Nierenaffectationen.

**Hartreibende Wirkung.**

**Eisenfrei.**

**Leicht verdaulich.**

**Angenehmer Geschmack.**

**Absolut rein.**

**Constance Zusammensetzung.**

Besonders jenen Personen  
empfohlen, welche zufolge  
sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und  
Hämorrhoiden, sowie  
gestörtem Stoffwechsel  
leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk  
ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner,  
(1437) Peter Laibnik, A. Šarabon. 25-14

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 31. August. J. v. Rohlfhausen, f. t. Oberst; Frau.  
Hauptmann Krommer mit Frau Oberleutnant Boulevis, Dr. J.  
Slet, Advokat, Görz. — Frankfurt, Reif; Paula Suttner, Priv;  
Koch, Eben, Ingenieure, Graz. — Jelenić, Rafaello, Albert,  
Piacento, Badol, Triest. — Trnkoczy, Priv; Suharipa, Mandl,  
Kestler, Kisinger, Klein, Soudel, Schnürdreher, Grünzweig,  
Reisende, Wien. — Butscher, f. u. f. Hauptmann, Graz. —  
Janon, Baumeister, Agram. — Schulz, Direktor, f. Frau,  
Prag. — Jark, Pfarrer, Varenzo. — Frau Meisel, Manns-  
burg. — Szender, Budapest.

Am 1. September. Dr. Rosina, Marburg. — Falter  
Gutsbesitzer, Gairach. — Noblar, Dechant, Krainburg. —  
Klementić Oberbaurat; Suharipa, Rot, Just, Reiter, Hirschfeld,  
Blaschka, Altkorn, Salzer, Steiner, Hopsodar, Schwarz, Raben-  
stein, Blaschke, Erblisch, Wand, Waller, Hirschl, Spitzer, Bohu-  
hauser, Reisende, Wien. — Madepfer, Kfm., Budapest. — La-  
glevič, Kfm., Agram. — Vrbanič, Kfm., Graz. — v. Dottori,  
Blasig, Ronchi. — Dr. Botava, Advokat, Prag. — Stuber,  
Kfm., Dresden. — Benedek, Rev., Planina. — Remanič, Pfarrer.

**Abiturientenkurs für absolvierte Mittelschüler**  
und kommerzieller Fachkurs an der „Neuen Wiener Handels-  
akademie“, VIII/2, Hammerlingplatz 5/6. Wir verweisen auf die  
heutige Einschaltung dieser Anstalt. (2141 b)

## Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenz-  
manöver nicht beirren und beachte die seit  
Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

**MATTONI'S  
GLIESSHÜBLER**  
NATÜRLICHER  
ALKALISCHER  
SAUERBRUNN

wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde  
und heute den größten Versand unter allen  
natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter  
Lassnik und A. Šarabon in Laibach.** (1235) 13-11

**SARG,** 60  
WIEN.  
**KALODONT**  
BESTE  
Holler  
ZAHN-CRÈME  
(377) 42-22

## Der erste Blick

beim Betreten einer Wohnung fällt auf den Fußboden,  
welcher daher in jedem geordneten Haushalte schön ge-  
pflegt sein muß. Sie haben, verehrte Hausfrau, kein Urteil  
zu scheuen, wenn Sie für Ihre weichen Fußböden die in  
3 Stunden mit spiegelndem Hochglanze hart austrocknende  
„EGLASINE“-Fußbodenlackfarbe verwenden, welche außer-  
dem durch die eigenartige Zusammensetzung unbegrenzte  
Haltbarkeit verbürgt. „EGLASINE“-Fußbodenlackfarbe ist  
in jeder größeren Material-, Farb- und Spezialewaren-  
Handlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder  
Eisenstädter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schutz-  
marke „Eiserner Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.  
(1313) 2-2

## Danksagung.

Für die so zahlreichen tröstenden Beweise der  
Teilnahme an dem unersehblichen Verluste, der uns  
durch das Hinscheiden unserer unvergeßlichen Schwe-  
ster, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

## Maria Hanß

betroffen hat, insbesondere für die vielen herrlichen  
Blumenspenden, danken wir tiefgerührten Herzens.

Laibach, im September 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



**Luisa Leustek**, vdova pl. **Kubanyi** roj. pl. **Šipuš**, daje na znanje, da je  
nje preljubi soprog, odnosno oče, tast, zet, brat, svak in stric, gospod

## Milan Leustek

lekarnar

v 46. letu svoje starosti dne 31. avgusta ob 4. uri na Dunaju mirno v Gospodu zaspal.  
Ostanki se prepeljejo z Dunaja v lastno rakev na pokopališče k Sv. Križu v  
nedeljo popoldne ob 3. uri z južnega kolodvora.

Ljubljana, 2. septembra 1910.

I. slovenski pogrebni zavod.

(3193)



**Gremij kranjskih lekarnarjev** naznanja tužno vest, da je njega član,  
blagorodni gospod

## Ph. Mr. Milan Leustek

lekarnar

dne 31. avgusta 1910 po dolgotrajni mučni bolezni na Dunaju preminul.

Sprevod pokojnika se vrši v nedeljo dne 4. septembra popoldan ob 3. uri z  
južnega kolodvora na pokopališče k Sv. Križu.

Ljubljana, dne 2. septembra 1910.

(3196)

**Ph. Mr. Rihard Sušnik**

t. č. predsednik gremija.

## Serravallo's

## China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nerven-  
stärkendes und blutverbes-  
serndes Mittel für

**Rekonvaleszenten** —  
und **Blutarme**

von ärztlichen Autoritäten  
bestens empfohlen.

**Vorzügllicher Geschmack.**

**Vielfach prämiert.**

Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.